



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

5. Die Bachstelze. *Motacilla alba*

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

zu werfen, fuhr ihm plötzlich das brütende Weibchen mit Behe-
menz ins Angesicht und trieb dann den Störenfried noch eine
Strecke weit vom Neste fort. Sind erst Junge im Neste, da
wird er wohl noch viel vorsichtiger als vorher. Lautlos trägt
er ihnen ihr Futter zu, besucht aber das Nest nicht, sobald er
sich beobachtet glaubt.

Sobald im Juli die zweite Brut glücklich beendet ist,
durchstreifen die alten und jungen Vögel die Gegend nach den
verschiedensten Richtungen. Um diese Zeit hat die Sonne im
Gebirge schon die Beeren des Traubenholunders (*Sam. race-
mosa*) gezeitigt und die roten Früchte laden freundlich zum
leckeren Mahle ein. Natürlich fehlen an dieser Tafel die Gar-
tenrotschwänze niemals. Den ganzen Tag fliegen sie ab und zu
und es sieht sehr unterhaltend aus, wenn die begierigen Vö-
gel erst eine Weile mit zitternden Flügelschlägen vor den Trau-
ben rütteln, plötzlich eine Beere mit dem Schnabel ergreifen
und sie auf einen benachbarten Zweige verzehren. Bei Regen-
wetter ist ein volltragender Strauch in wenigen Tagen so
vollständig geleert, daß auch nicht eine einzige Beere mehr
daran zu finden ist.

An die Rotschwänze reihen wir die Familie der Stelzen,
von welcher drei Glieder Bewohner unseres Waldes sind und
zwar die weiße Bachstelze, die Gebirgsstelze und die
Schafstelze.

Die weiße Bachstelze (*Motacilla alba*) bei uns
unter dem Namen Wippstert allgemein bekannt, ist ein
äußerst munterer und beweglicher Vogel, der sich unter be-
ständigem Nicken des Kopfes und Wippen des Schwanzes mit
hastig trippelnden Schritten am Erdboden fortbewegt, die Luft
in großen Bogen durchheilt und dabei fortwährend seinen hellen
Lockton erschallen läßt. Unter den Kerbtiere zehrenden Gästen,
die dem Pfluge des Landmanns folgen, stellt die Bachstelze
immer das größte Contingent. Auf den Weiden und Tristen
begleitet sie das Vieh und befreit dasselbe von den lästigen
Quälgeistern der Mücken und Fliegen.

Dem Menschen weicht sie selten aus, sucht oft dicht vor unsern Füßen ihre Nahrung, wird aber sehr vorsichtig, wenn man ihr übel begegnet ist. Naht sich ein Habicht oder Sperber, welche ihr wachsames Auge bald gewahrt, so erhebt sie sich mit ihren Genossen in die Luft, um mit lautem Angstgeschrei die Gegenwart der verhassten Räuber anzumelden. Trotz ihrer Wachsamkeit wird doch wohl eine vom Sperber überrascht, denn ich war einst Zeuge, daß derselbe eine nur wenige Schritte von mir einherspazierende Bachstelze ergriff und davontrug. In der Luft sucht sie ihm dagegen durch geschickte Wendungen und scharfe Biegungen zu entgehen.

Die Bachstelze ist ein Zugvogel, der sein einmal erwähltes und ihm liebgewordenes Heim immer wieder aufsucht. Oft kehrt sie schon im März zurück und sucht dann ihre Nahrung auf den nach Süden hin gelegenen Dächern, wo sich die durch die Sonnenwärme hervorgelockten Fliegen aufhalten. Wenn die Oktoberstürme über unsern Wald brausen, rüstet sie sich wieder zur Abreise. Ihre gelbe Schwester, die Schaftstelze (*Mot. flava*) eine Bewohnerin der fetten Ebene, die am Fuße unseres Waldes brütet, ist ihr bereits vorausgeeilt, da sie schon Ende August nach Süden aufbricht. Ebenso wie diese reist unsere Bachstelze in Flügen von 20—30 Stück, die unter beständigem Locken in raschem Bogenfluge dahinjegeln. Lange Zeit vor der Abreise haben sich schon die Flügel zusammengefunden und zwar auf ihren nächtlichen Ruheplätzen. Sie setzen sich nämlich bei Nacht der Sicherheit wegen in Weidengebüsch, deren schlanke Zweige auf den Wasserpiegel eines Flusses oder Teichs herabhängen. Zu solchen gemeinschaftlichen Schlafplätzen reisen sie oft alle Abende stundenweit.

Einst traf ich auf einem am Wasser stehenden Weidenbaume eine Bachstelzengesellschaft, die sich eben zur Ruhe begeben wollte und in den Zweigen nach Kräften lärmte. Jetzt schlich vom nahen Gehöfte eine Katze herbei, sprang auf den Weidenstamm und saß dort lange Zeit, lüstern nach den im äußersten Gezweig sitzenden Vögeln hinüberschielend. Sonderbarer Weise beachteten die Vögel den Feind nicht weiter, wußten sie nur zu gut, daß die Katze ihnen nichts anhaben konnte, da sie bei einem Sprunge unfehlbar in die kalte Flut gestürzt wäre und dafür sollte sie sich, die eben keine Liebhaberin des Wassers ist, schon hüten.

Zeitweilig bleiben auch einige Bachstelzen im Winter über bei uns und leiden, so lange die Gewässer eisfrei sind, eben keinen Mangel. Tritt aber Frost ein, da sieht man sie an den Kinnsteinen der Küche stehen, um aus dem Spüllicht allerlei vegetabilische und animalische Abfälle zu lesen.

Der Gesang der Bachstelze ist ein gemüthliches Gezwitzcher, welches sie im Laufen, Sitzen und Fliegen ertönen läßt. Wenn es gilt, das Weibchen zur Hingebung zu bewegen, da wird der Ton des leidenschaftlich erregten Vogels stärker. Ein fremdes Männchen aber, welches mit unserm Stiftsfraulein, wie die Bachstelze auch genannt wird, zu charmieren sich erköhnt, wird von dem rechtsmäßigen Eheherrn, der in solchen Dingen keinen Spaß versteht, mit durchdringendem Gezeter angegriffen und in die Flucht geschlagen. — Ueberdies zankt sie gern mit andern Vögeln und sah ich schon, daß sie hinter dem Stare, mit dem sie sonst friedlich unter einem Dache einquartiert war, herstürmte und ihn in Kreuz- und Quersügen durch die Lüfte trieb. Gewöhnlich ist ihr Zweck aber nur eine übergroße Neclust, welche selten einen ernsthaften Charakter annimmt. Daß sie aber auch edlerer Regungen und Gefühle fähig ist, bewies vor Jahren hier eine Bachstelze, die mehrere Tage hindurch an dem Neste eines Hausrotschwanzes erschien und die Jungen mit Nahrung versorgen half.

Wenn wir im Sommer dem schäumenden Waldbache entlang im Gebirgstale hinaufwandern, vernehmen wir neben dem durchdringenden T h i i t ! des Eisvogels einen fast ebenso scharfen Ton, der wie Z i z i z i ! lautet, welcher von einem dort wohnenden Vogel herrührt, dem mit vollem Rechte der Name Gebirgsstelze (*Mot. sulfurea*) gebührt. Wir können uns die niedliche Bewohnerin des Gebirgsbaches in nächster Nähe betrachten, wenn sie in ihrer graziösen Weise auf den schaumbesprigten Felsblöcken umhertrippelt, Wasserkerfe erschnappt und sonst ihren Geschäften nachgeht. Wie zierlich sich das